

Hessischer Rundfunk: " Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

15.07.2008

Die eine Hoffnung mehr

Seit zwei Tagen gibt es wieder Hoffnung, Hoffnung auf Frieden in Israel und Palästina. Es klingt wie ein Wunder, aber die beiden Völker seien „so nah beieinander wie nie zuvor“, hat einer gesagt (Israels Ministerpräsident E. Olmert). Und das in dem Land, das viele schon aufgegeben hatten. Keine Hoffnung mehr, hieß es. Auf ewig geht das so weiter, dachte man: Hass, Bomben, Gewehre – und keiner, der zur Vernunft bringen kann.

Aber jetzt klingt es etwas anders. Erst hat man Gefangene ausgetauscht. Dann gab es einen Waffenstillstand, der sogar fast überall eingehalten wird. Und nun wartet wieder alles auf Frieden im Heiligen Land. Zutiefst wissen Israel und Palästina: Ohne einander können wir nicht überleben. Der Hass darf nicht gewinnen. Wir müssen Frieden finden. Doch was man weiß, wird ja noch lange nicht getan. Aber jetzt haben sie sich die zwei Regierungschefs die Hand gegeben. Jetzt gibt es wieder die eine Hoffnung mehr als alle Zweifel und alle Verzweiflung. Jetzt kann auch Gott wieder hoffen, dass seine Menschen zur Besinnung kommen.

Jeder Friede hat einen hohen Preis, in der Welt und bei uns Zuhause. Frieden heißt nämlich nicht, dass jeder das bekommt, was er will. Das wünscht man sich so, aber das ist nicht so. Frieden ist ein Kompromiss, der beiden Seiten weh tut. Und dann ist da noch die eine Hoffnung mehr. Dass es mir nämlich nicht einfach nur weh tut, sondern aus meinem Verzicht auf Hass und böse Worte etwas Gutes wächst, am besten sogar Friede auf Dauer. Diese eine Hoffnung muss sein, auf beiden Seiten. Und wenn sie noch so klein ist. Friede tut weh, aber aus den Schmerzen soll etwas Gutes werden. Für diese Hoffnung falte ich gerne meine Hände und bitte Gott: *Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt, und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt* (Evang. Gesangbuch Lied 430, Vers 4).